

Wohnen an der Expo 02 : ein Nachruf

Autor(en): **Sonderegger, Christina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **89 (2002)**

Heft 03: **Imagination, Notation**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohnen an der Expo 02 – Ein Nachruf

Landesausstellungen haben immer schon ein besonderes Bild der Schweiz vermittelt. Rückblickend ist es interessant festzustellen, welche Themen vor dem Hintergrund unterschiedlicher kultureller, wirtschaftlicher und politischer Zusammenhänge wie umgesetzt wurden. Ein ausgesprochen anschauliches Zeitdokument war jeweils der Pavillon des Wohnens. An der Expo 02 hingegen wurde dieses Thema gestrichen. Ist dieser Lebensbereich für eine Landesausstellung von heute nicht mehr ausstellungswürdig?



| 1a



| 1b

56

Jeder Mensch wohnt. Dieser Selbstverständlichkeit wäre das Projekt «Till – in der Schweiz wohnen» nachgegangen. Die Ausstellung hätte Geschichten von unkonventionellen und experimentellen Wohnorten jenseits der statistischen Norm aufzeigen wollen. Sie hätte diejenigen Wohnformen dokumentiert, die in den Augen vieler keine sind oder keine sein dürften und es doch manchmal sein müssen: Wohnorte im Kloster, auf der Alp, Wohnorte von freiwilligen Nomaden und unfreiwillig Sesshaften. Die Beispiele hätten im Sinne von Till Eulenspiegel, der durch das Land reist und den Leuten den Spiegel vorhält, ein Bild einer unbekannteren und teilweise auch ungewollten Schweiz ergeben. Die Visualisierung dieser landesweiten Recherche war als eine künstlerische Installation auf der Artepilg in Neuchâtel vorgesehen.

Das Projekt

Der Ausstellungspavillon gliedert sich in eine mit Maschendraht eingefriedete Zone, in der vier unterschiedlich grosse polymorphe Körper des Zürcher Architekturbüros GJK die eigentliche Ausstellungsarchitektur bilden. Die begehbaren Raumskulpturen beschreiben ein in der Mitte freigestelltes Kreuz. Die so entstandenen Zwischenräume gehören ebenfalls zur Ausstellungs-gestaltung, denn die Skulpturen sollen nicht nur innen, sondern auch aussen nutzbar sein. Ihre Konstruktion besteht aus 4 cm starken, vorgefertigten Polymerbetonplatten, die so zusammengefügt und statisch verklebt werden, dass es keiner zusätzlichen Tragkonstruktion mehr bedarf. Die Ausstellung selbst setzt sich aus den Architekturen und den dokumentarischen Kurzfilmen zusammen. Um den Betrachter der Filme nicht durch die umgebende Architektur abzulenken, wird diese mit szenografischen Mitteln so verwandelt, dass sie thematisch zu den jewei-

ligen Filmen passt. Den Besucherinnen und Besucher soll durch die stickigen, beklemmenden, aseptischen oder «natürlichen» Atmosphären ein ganzheitliches Erlebnis vermittelt werden, so als würden sie sich selbst in den dokumentierten Behausungen befinden.

First come, first serve

Die Designarena Schweiz (dach) und die Vereinigung der Schweizer Innenarchitekten und Innenarchitektinnen (VSI.ASAI.) standen als gesamtschweizerische Organisationen hinter dem Projekt. Im Frühjahr 2001 erhielt die Trägerschaft das definitive Aus. Ein Entscheid, der auch von der Expo-Leitung, insbesondere von Armin Heusser, dem künstlerischen Leiter der Artepilg Neuenburg, bedauert wird. Umso mehr interessiert daher die Frage, warum für dieses engagierte Projekt keine finanzielle Unterstützung gefunden werden konnte? Ist nach den Landes-

Aktion:

Martin Bölsterli, Basel und VSI.ASAI., 2001
 Film «Ausflug zur Expo»: Roman Bleichenbacher,
 Basel, 2001

Vorprojekt:

Architektur: GJK Gramazio Joergensen Kohler GmbH,
 Zürich
 Szenografie: Claudia Jenatsch, Paris
 Filme: Nico Jacusso, Insert Film, Solothurn

1 | Arteplage Neuchâtel**2 | Büro in der Direction artistique****3 | Rückfahrt nach Zürich**

(Stills aus dem Film «Ausflug zur Expo» von
 Roman Bleichenbacher und VSI.ASAI.)



| 2



| 3

ausstellungen von 1939 und 1964, wo dem Wohnen grosse Aufmerksamkeit geschenkt worden war, dieses Thema heute zu wenig aktuell? Von der Expo wird dies verneint. Ihrer Meinung nach hätte «Till» unbedingt an die Landesausstellung gehört, wie beispielsweise auch die Bereiche Mensch und Tier, Bildung und Mobilität, für die ebenfalls keine Finanzierungen gefunden werden konnten. Als das Projekt Wohnen vorgestellt wurde, war das Potenzial möglicher Sponsoren bereits so ausgeschöpft, dass es schwierig war, zu diesem Zeitpunkt noch jemanden zu finden. Auch die beschränkten Mittel für Selbstfinanzierungen waren damals bereits verteilt. Es scheint, als sei durch die Art und Weise, wie das Sponsoring organisiert war, vieles dem Zufall überlassen worden. Wird es eine Expo geben, deren thematische Zusammensetzung sich vorwiegend nach den Interessen der Sponsorenkreise richtet? In Neuenburg legt man diesen Sachverhalt positiver aus: Es wird eine Mi-

schung von Themen geben, von denen einige eine Notwendigkeit darstellen und andere nicht unbedingt zwingend sind, die aber an einer Landesausstellung, die sich als eine offene Plattform versteht, dennoch ihren Platz haben sollen.

Die Probleme, welche vom Sponsoring abhängige Projekte haben, gab es auch bei «Till»: Für fachspezifische Sponsoren ist es zu wenig marktbezogen und damit zu wenig attraktiv. Möbelproduzenten oder Einrichtern hätte das Projekt aufgrund seiner ausgesprochen freien und künstlerischen Konzeption kaum Möglichkeit für einen konkreten Auftritt geboten. Denn im Unterschied zu den Musterwohnungen von Lausanne 1964 hätte in den atmosphärischen Hüllen nichts eingerichtet werden können. Dieser Umstand mag neben dem späten Zeitpunkt mit ein Grund gewesen sein, weshalb das Wohnen, wie es sich die Trägerschaft vorgestellt hatte, keinen gebührenden Anklang gefunden hat.

Ausflug zur Expo

Anders als die Ideen der ersten Mitmachkampagne von 1997, die in einem Buch mit dem Titel «Stranded Motivations» zur Expo-Eröffnung publiziert werden sollen, gibt es für Vorprojekte, die zu diesem späten Zeitpunkt storniert wurden, «nur den Papierkorb». Die VSI.ASAI., die zu den Trägern von «Till» gehört hatte, stattete zusammen mit dem Stör-Gestalter Martin Bölsterli der werdenden Expo einen Besuch ab und hinterliess dort ihre Spuren, wo die Ausstellung hätte stattfinden sollen und wo der negative Entscheid gefällt wurde. Diese Reise und die damit verbundene Aktion ist in einem Film dokumentarisch festgehalten worden und ist somit der einzige Beitrag der Vereinigung der Schweizer Innenarchitektinnen und Innenarchitekten zur Expo. Einzelne Bilder daraus illustrieren diesen Artikel. **Christina Sonderegger**

57

L'habitat à l'Expo 02 – Un ultime adieu

Dans chaque Exposition Nationale Suisse, le pavillon de l'habitat était un élément concret témoignant de l'époque concernée. Mais dans l'Expo 02, ce thème a été supprimé. Le projet «Till – Habiter en Suisse» aurait voulu conter des histoires de lieux d'habitat hors convention et expérimentaux, situés en dehors de la norme statistique. Une installation artistique prévue sur l'Arteplage de Neuchâtel devait visualiser cette recherche d'images filmées dans tout le pays. Le projet articulait la surface d'exposition dans une zone marquée par une enceinte grillagée où l'architecture proprement dite consistait en quatre corps polymorphes différents dus à l'agence d'architecture zurichoise GJK. L'exposition elle-même se composait de scénographies architecturales et de courts films documentaires.

La décision négative prise début 2001 est due principalement à trois facteurs: A l'époque le potentiel de sponsors possibles était déjà épuisé; les moyens propres de l'exposition dépeuplés et un tel projet artistique libre n'était pas suffisamment porteur de marques et n'attirait donc pas les sponsors spécifiques. Certes, la Direction de l'Expo regrette cette perte, mais considère la constellation thématique de l'Expo non pas comme résultant de l'intérêt des sponsors, mais comme un mélange de thèmes dont certains apparaissent indispensables et d'autres sans caractère obligatoire.

En tant qu'une des parties prenantes du projet, la VSI.ASAI a entre-temps rendu visite à l'Expo en devenant pour y laisser quelques traces protestataires avec le concours de l'auteur de troubles Martin Bölsterli. Ce voyage et les actions qui s'y rattachent ont été fixés dans un film dont sont issues les images présentées avec cet article.

Abitare all'Expo 02 – Un necrologio

Una chiara testimonianza del tempo nelle esposizioni nazionali svizzere era il padiglione dedicato al tema dell'abitare. All'Expo 02 invece questo soggetto è stato abolito. Il progetto «Till – abitare in Svizzera» intendeva illustrare storie di luoghi residenziali non convenzionali e sperimentali, al di là delle norme statistiche. La visualizzazione di questa ricerca filmica a livello nazionale era prevista come una installazione artistica sull'Arteplage a Neuchâtel. Il progetto articola la superficie espositiva in una zona delimitata da una rete, nella quale quattro corpi polimorfi di diverse dimensioni, elaborati dallo studio di architettura GJK, costituiscono l'architettura espositiva. L'esposizione vera e propria si compone di architetture trasformate in modo scenografico e di documentari in cortometraggio.

La decisione negativa nella primavera 2001 è riconducibile soprattutto a tre fattori: il potenziale dei possibili sponsor era già esaurito in quel momento, i mezzi propri dell'expo già allocati e per gli sponsor del settore la libertà artistica del progetto non abbastanza legata al mercato e quindi poco attrattiva. Pur deplorando questa perdita, la direzione dell'expo non considera però che la composizione tematica dell'expo sia il risultato degli interessi degli sponsor, bensì un misto di temi, alcuni dei quali sono necessari, altri che invece non sono assolutamente obbligatori. Il VSI.ASAI, essendo uno dei finanziatori del progetto, ha visitato in seguito l'expo in preparazione e con il creatore-disturbatore Martin Bölsterli ha lasciato le sue tracce fugaci. Il viaggio e l'azione ad esso legata sono state documentate in un film, dal quale sono tratte le immagini di questo articolo